

06/2017

KIT NEWS



Freude ist
die Gesundheit
der Seele.

Aristoteles
(384 - 322 v. Chr.)

Diese NEWS zeigen vielfältige Möglichkeiten auf, neben der herausfordernden KIT-Tätigkeit, Freude zu erleben! Sei es bei dem Zusammentreffen mit KollegInnen, bei einem Chorkonzert, bei Aktivitäten in der Natur oder beim Genuss eines besonderen Glas Weines. Achtet stets darauf, eure Seele gesund zu erhalten!

Es grüßen euch herzlich,

Katharina Purtscher-Penz, Cornelia Forstner,
Edwin Benko

Einsätze...	1
Öffentlichkeitsarbeit...	3
KIT aktiv in den Bezirken...	5
Bunte Fähigkeiten der KIT-Mitarbeiter...	8
ÖBB Semmering Basistunnel – Übung...	9
Praktikumstag...	11
Jahresbericht AkutTeam Niederösterreich...	13
Geburtstage...	13

Einsätze Juni 2017

Im Juni zeigte sich das breite Spektrum unserer Einsatzfähigkeit. Wir unterstützten Hinterbliebene nach Suiziden, Unfällen, plötzlichen Todesfällen und nach einem Mordfall. Auch trugen wir zur Stabilisierung der MitarbeiterInnen nach einem belastenden Todesfall in einem Pflegeheim bei und waren in Schulen nach einem Todesfall eines Schülers und nach dem Tod von Eltern von SchülerInnen tätig. Wir wurden zusätzlich auch vom LKH Graz für Angehörige angefordert und begleiteten geflüchtete Menschen nach einem Ertrinkungstod.

Im Einsatz standen wir in den Bezirken Leoben, Leibnitz, Bruck-Mürzzuschlag, Hartberg-Fürstenfeld, Deutschlandsberg, Voitsberg, Südoststeiermark, Graz-Umgebung, Murtal und Graz.

Eine komplexe Betreuungslage nach dem Mord in Graz, meisterte ein Team von insgesamt 6 KIT-MitarbeiterInnen. Von der Akutsituation bis zur Verabschiedung galt es Hinterbliebene, Familienangehörige und Freunde zu unterstützen sowie über die Hintergrundbereitschaft, die Vernetzung zur Schule und zur Kinder- und Jugendhilfe herzustellen.



Hasan Omerovic weiß von Streitigkeiten



Uniformierte Polizisten, Mordermittler und Kriseninterventionsteam am Tatort in Graz-Wetzelsdorf
THOMAS REIFER (2)
HANS BREITEGGER (2)



Auf dem Balkon wartete der Verdächtige auf die Polizei



Carina Brecl kannte das Opfer. Sie ist entsetzt über die Bluttat

Bluttat am Telefon gestanden

Nach schrecklicher Tat in Grazer Wohnung rief der Verdächtige selbst die Polizei und gestand: „Ich habe meine Frau erstochen.“

Von Hans Breitegger

Der Notruf ging exakt um 5.29 Uhr in der Landesleitzentrale ein: „Ich habe meine Frau erstochen“, gestand der Mann am Telefon. Anrufer war der 25-jährige Besmir K., ein österreichischer Staatsbürger mit Wurzeln im Kosovo. Der Polizei ist er kein Unbekannter. Mehrmals schon mussten Beamte gegen ihn einschreiten, weil er gegenüber seiner 31-jährigen Lebensgefährtin Mi-

chaela K. gewalttätig geworden war, zuletzt im Mai dieses Jahres. Damals wurde gegen ihn ein Betretungsverbot verhängt. Doch die Grazerin nahm ihn, den Vater ihres erst drei Monate alten Babys, wieder in ihrer Wohnung in Graz-Wetzelsdorf auf.

Samstagabend waren die beiden unterwegs, besuchten Lokale, tranken Alkohol. Gegen vier Uhr morgens kamen sie nach Hause. Die neunjährige Tochter der Frau war nicht da-

heim, sie hielt sich bei ihrem Vater auf. Der fünfjährige Bruder und der kleine Halbbruder schliefen im Kinderzimmer. Das Kindermädchen verließ die Wohnung, nachdem das Paar zu Hause eingetroffen war.

Was genau danach geschah, versuchen die LKA-Mordermittler Wolfgang Maier und Raimund Sattler zu klären. Spuren deuten jedenfalls darauf hin, dass Besmir K. mit einem Küchenmesser mehrmals auf seine Freundin einstach. Ihre Leiche lag neben dem Bett im Schlafzimmer. „Das ganze Bett war voller Blut“, so ein Polizist. Die Tatwaffe lag in der Küche.

Der Verdächtige saß auf dem Balkon, als die erste Streife eintraf. „Er ließ sich widerstandslos festnehmen“, sagt Polizeisprecher Jürgen Haas. Sonntagsnachmittag begannen die Kriminalisten mit der Einvernahme des mutmaßlichen Täters, der seit etwa einem Jahr mit der

na Brecl. „Ich habe daraufhin die Polizei verständigt, seither hat er mich gehasst“, glaubt Brecl. Samstagnachmittag hätten sie ihre Bekannte und deren Freund mit den Kindern im Park vor dem Haus gesehen, erzählt Silvia Hemissi. „Ich habe den Kontakt gemieden. Aber ich habe gesehen, wie Besmir Carina mit geballter Faust gedroht hat.“

Die Ereignisse im Mai dieses Jahres, die Auslöser für die Wegweisung und für das Betretungsverbot waren, hat auch Hasan Omerovic noch in bester Erinnerung. Die beiden Männer kannten sich, waren öfter unterwegs. „Er war so aggressiv, er hat damals eine Scheibe eingeschlagen. Ich habe auf ihn eingedet und versucht, ihn zu beruhigen. Er ist einfach mit dem Auto davon gefahren.“ Später soll er mit gebrochenem Kiefer wieder aufgetaucht sein.

Für einen Ambulanzdienst wurden wir von der Diözese Graz-Seckau für ein Jubiläumsfest der Katholischen Jungschar mit ca. 1500 Kindern im Stift Vorau angefordert. Am Gottesdienst nahm auch Edwin teil und stattete dem bestens, auch mit BOS Geräten, ausgerüsteten Team einen Besuch ab. Zwei „Einsätze“ gab es, da ein Bub und ein Mädchen seine/ihre Gruppe verloren hatten.

Ein Dank gilt dem Generalvikar, der das gesamte KI-Team nach getaner Arbeit zum Essen einlud!



Herzlichen Dank für euer professionelles Tun!

**Wir bitten euch sehr, gerade in den Sommermonaten,
 wo viele auf Urlaub sind, euch vermehrt
 in die Dienstliste einzutragen!**

Öffentlichkeitsarbeit - Zeitungsartikel

Sie reden, wenn anderen die Worte fehlen

23 Ehrenamtliche arbeiten im Bezirk im Kriseninterventionsteam. Einsätze steigen ständig, immer öfter geht es um Suizid.

Von Christian Huemer

Wenn die Helfer des Kriseninterventionsteams ausrücken, steht das nicht immer in der Zeitung. Ganz im Gegenteil. Sie kommen meist dort zum Einsatz, wo für Menschen gerade eine Welt zusammengebrochen ist. Unfälle, traumatische Ereignisse – und, gerade im Bezirk, immer öfter auch Selbstmorde. Wenn Angehörige fassungslos ins Bodenlose fallen, sind sie so etwas wie psychische Ersthelfer.

„Fast immer werden wir von der Polizei informiert, und oft sind wir dabei, wenn Angehörigen die Nachricht vom Tod eines geliebten Menschen überbracht werden muss“, schildert Reiner Eggerer, Bezirkskoordinator für Liezen. Zwei- bis dreimal im Monat seien er und seine Kollegen im Einsatz. Was auffällt: „Die Einsätze werden nicht nur mehr, immer häufiger geht es dabei auch um Suizid“, sagt der Fachmann.

Die Opfer der vermeintlichen Ausweglosigkeit werden immer jünger: „Wir hatten etwa eine Schülergruppe, die auf Sportwoche in der Region war. Ein 13-Jähriger wollte sich dabei erhängen und wurde nur durch Zufall im allerletzten Moment von anderen Mitschülern entdeckt. Da war natürlich die ganze Klasse traumatisiert. In Zeiten des Handys werden dann sofort Bilder und Nachrichten übermittelt. Das ist oft eine besondere Herausforderung.“

Die Helfer, die dem Katastrophenschutz des Landes unterstellt sind, kommen aber auch in anderen Fällen: Etwa, wenn Angehörige vermisst werden, nach Gewaltdelikten oder auch, wenn Menschen durch einen Brand Hab und Gut verloren haben – über die Notrufnummer 130 kann man sie bei traumatischen Ereignissen kontaktieren.

Wobei die Helfer auch selbst um Hilfe bitten: „Wir sind im Bezirk eigentlich viel zu wenige



Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams helfen, wenn traumatische Dinge passiert sind

SIMON/FOTO POLIZEI



„Die Einsätze werden nicht nur mehr, immer öfter geht es dabei auch um Selbstmord.“

Reiner Eggerer, KIT-Koordinator im Bezirk Liezen

und bräuchten noch Menschen, die bei uns im Team mitarbeiten“, so Eggerer, der betont, dass alle Einsätze immer zu zweit erledigt werden.

Personen, die einen psychosozialen Beruf oder eine Ausbildung in diese Richtung haben,

seien natürlich besonders geeignet. „Aber das ist keine Voraussetzung. Bevor man mitarbeiten kann, muss ohnehin ein Ausbildungskurs absolviert werden.“ Interessenten können sich beim Land Steiermark unter 0664-73 110 930 melden.

Es begann in Lassing

Gegründet wurde das Kriseninterventionsteam (KIT) des Landes Steiermark im Zuge des Grubenunglücks in Lassing 1998.

Insgesamt arbeiten mehr als 400 fachlich versierte Personen ehrenamtlich mit, im Bezirk Liezen sind derzeit 23 Helfer im Einsatz.

Alarmiert werden die Spezialisten bei traumatischen Ereignissen im Zuge von Todesfällen, Katastrophen oder Unfällen über die Landeswarnzentrale.

Notrufnummer: 130.

Die psychosoziale Hilfe, die sich vor allem auf die Akutsituation bezieht, steht Betroffenen kostenlos zur Verfügung.

„Man muss Schweigen aushalten“

INTERVIEW. Bei Krisen ist Jolanda Sedlak zur Stelle. Sie ist Bezirkskoordinatorin der Krisenintervention. Sie erzählt von Erfahrungen und wie Stille schwer erträglich ist.

Von Barbara Kahr

Autounfälle, Suizide, zurückgelassene Betroffene – bei Krisen ist das Kriseninterventionsteam zur Stelle. Aber warum entscheidet man sich Teil des Kriseninterventionsteams (KIT) zu sein?

JOLANDA SEDLAK: Eigentlich habe ich ein Gasthaus, aber auch eine Ausbildung zur Lebens- und Sozialberatung. Es folgte die Weiterbildung zur Supervision und Hospizbegleitung. Seit sieben Jahren bin ich nun Mitglied des Teams. Obwohl die Einsätze hart sind, mache ich sie gerne, weil ich glaube, dass wir Menschen damit helfen. Man bekommt soviel zurück, viel mehr, als man gegeben hat.

Wie entscheiden Sie, ob Sie in einen Einsatz gehen?

Ich trage mich in der Dienstliste oft für die Nacht ein, da weiß ich, dass ich gut weg kann. Und ich gehe auch nur, wenn es mir selbst gut geht. Zeit nehmen ist

sehr wichtig. Die Leute würden spüren, wenn du mit den Gedanken woanders bist. Das geht nicht. Du wirst gebraucht und das zu 100 Prozent.

Fahrt ihr allein oder zu zweit, zu dritt zu Einsätzen?

Selten allein. Man geht oft mit den gleichen Kollegen in Einsätzen, und man schaut auf sich gegenseitig. Zum Beispiel war ich mit einem Kollegen auf einem Einsatz in Großsteinbach. Und als wir dann allein waren hat der Kollege nichts gesagt, sondern mich nur gehalten. Das ist schön, wenn wer spürt, dass die Kollegin einfach Kraft braucht.

Was ist für Sie das Schwierigste bei Einsätzen?

Jeder Einsatz ist anders. Vielen hilft es zu reden. Oft einfach nur da zu sein und nichts zu sagen. Das ist für mich die schwierigste Art der Betreuung ... einfach



Jolanda Sedlak ist seit sieben Jahren im KIT und seit fünf Jahren Bezirkskoordinatorin

KAR

das Schweigen aushalten. Auch wenn es einem ewig vorkommt.

Wer meldet sich bei Ihnen, im Falle eines Einsatzes?

Wenn man sich in der Dienstliste eingetragen hat, wird man von der Landeswarnzentrale angerufen. Bei meinem letzten Dienst, einem Zugunglück mit einem weiblichen Opfer in Friedberg, rief die Hartberger Polizei an, weil der Direktor der Schule des Opfers uns angefordert hat. Ich bin mit einem Kollegen in die Schule gekommen. Zusammen mit Direktor und Klassenverband wurde besprochen, wie wir weiter vorgehen. Der Klassenverband hat die Schüler über das Unglück informiert. Wider Erwarten haben es wenige gewusst. Dann sind wir hinzugestoßen und haben über

Krisenintervention

Zur Bezirkskoordinatorin wurde Jolanda Sedlak für drei Jahre wiederbestellt.

Zehn aktive Mitglieder gibt es derzeit im Bezirk.

Seit 18 Jahren ist das Kriseninterventionsteam in der Steiermark im Einsatz.

den Tod gesprochen. Wenn es passt, machen wir auch ein Ritual mit den Schülern, wie in diesem Fall: Jeder hat etwas für die Verunglückte auf einen Zettel geschrieben und in eine Box gelegt. Diese wurde dann den Eltern übergeben. In der Aula stellten die Jugendlichen ein Foto mit Kerzen und einem Kondolenzbuch auf. Nach dem Begräbnis kam dieses wieder weg. Man muss schauen, dass

die Schüler abschließen und weitermachen können. Zusätzlich gab es Einzelgespräche. Da schaut man, was der Betroffene braucht: will er sich bewegen, etwas trinken oder sitzen. Und dann fängt er von selbst an zu erzählen. Und wir, wir hören zu und stehen bei.

Was sagt man in solch einer schwierigen Situation?

Es gibt keinen Standardsatz, den man aus der Tasche ziehen kann. Du kannst dich nur auf das einstellen, was gerade ist, was gebraucht wird.

Wie geht man selbst damit um?

Ich trinke eine Tasse Kakao, oder lese, das tut mir gut und ich entferne mich so von dem Thema.

Öffentlichkeitsarbeit – Zeitungsartikel

Erinnerung an die Amokfahrt: Edwin Benko, der steirische KIT-Leiter (Bild), hat mit seinem Team Hunderte psychologisch betreut.



Foto: Land Steiermark



Foto: sepp pall, Land Steiermark

Grazer Amokfahrt jährt sich heute zum zweiten Mal ➤ Leiter des Krisenteams:

Die Opfer leiden noch immer

Sie hat sich tief ins kollektive Bewusstsein der Grazer, ja aller Steirer eingegraben: die fürchterliche Amokfahrt, die sich heute zum zweiten Mal jährt. An jenem sonnigen 20. Juni 2015 raste Alen R. mit seinem Geländewagen durch die Stadt, tötete drei Menschen, verletzte Dutzende. Viele Opfer leiden noch immer...

Es sind Bilder, die man nie vergisst: In ihrem Blut liegende Menschen, Blaulicht, Folgetonhorn, Schmerzensschreie. Dieser Samstag im Juni 2015 hat Graz verändert. Während das Gericht

einen Schlussstrich unter die Tragödie gezogen hat, leiden viele Opfer noch immer. Sie kämpfen mit den Folgen ihrer schweren Verletzungen, haben Schlafstörungen, trauern um Angehörige.

„Dieses dramatische Ereignis ist einfach nicht vergessen“, sagt Edwin Benko, Leiter des Kriseninterventionsteams Steiermark, der mit seinen Helfern in den Tagen nach der Amokfahrt mehr als 1700 Betroffene psychologisch unterstützt hat. „Bei der Verhandlung gegen den Amoklenker ist natürlich alles wieder hochgekommen, und auch am zweiten Jahrestag sind sofort alle Erinnerungen da. Das darf auch so sein, diese tiefe Trauer sollte dann allerdings wieder abebben.“

Viele Betroffene meiden die Grazer Innenstadt

Immerhin gebe es nach wie vor „eine beträchtliche Anzahl von Menschen“, die das Geschehene nicht verarbeiten konnten: „Ich kenne einige, die nach wie vor die Innenstadt meiden und psychologische Hilfe in Anspruch nehmen“, weiß Benko, der selbst noch Kontakt zu zahlreichen Steirern hält.

Für andere wiederum sei die Verkündung des Urteils – Alen R. fasste wegen dreifachen Mordes und 108-fachen Mordversuchs lebenslang aus – ein geeigneter Zeitpunkt gewesen, um endlich abschließen zu können: „Es hat darauf viele positive Reaktionen gegeben“, erzählt der Grazer Psychotherapeut. Das Drama sei zwar nicht rückgängig zu machen, „dass der Amokfahrer allerdings bestraft wurde, war für viele ein wichtiger Puzzlestein, um das Geschehene besser in ihr Leben integrieren zu können“.

Denjenigen, denen das bis dato noch nicht gelungen ist, rät der Experte, sich therapeutisch betreuen zu lassen. Wichtig sei aber auch „soziale Hilfe“: „Kollegen, Nachbarn und Freunde sollten nicht sagen, das ist zwei Jahre her, jetzt muss einmal Ruhe sein. Betroffene wollen ernst genommen werden, sich verstanden wissen!“

Gerald Schwaiger



Foto: Christian Jauschowitz

Viele Opfer haben die Ereignisse bis heute nicht verarbeitet

KIT aktiv in den Bezirken...

Tag der Einsatzorganisationen Bruck an der Mur, 13. Mai 2017



Gesundheitsmesse Liezen, 19. und 20. Mai 2017



GOON Auftaktveranstaltung Voitsberg, 1. Juni 2017



Zum Frühstück trifft sich das Team Südoststeiermark, 29. Mai 2017



FriedWald Schöcklland - Die Bestattung in der Natur, 19. Juni 2017

Petra Grillitsch und Monika Barth-Golser organisierten für ihr Team eine Waldführung durch den FriedWald. Alle Teilnehmenden waren von dieser Art sich bestatten zu lassen beeindruckt!

Naturverbunden, schlicht und tröstlich. Als Alternative zum herkömmlichen Friedhof bietet FriedWald Bestattungen im Wald

Auf der Homepage ist zu lesen: „Die Waldführungen sind eine Mischung aus Waldspaziergang und Informationstour und dauern etwa eine Stunde. Erfahrene FriedWald-Förster führen Sie in der Gruppe durch den Bestattungswald und erklären Ihnen das FriedWald-Konzept. Dabei erfahren Sie, welche Grabarten es im FriedWald Schöcklland gibt und was diese kosten, wie Sie zu Ihrem persönlichen Baum kommen und wie eine Beisetzung im FriedWald gestaltet werden kann. Selbstverständlich bleibt auch Zeit für Ihre individuellen Fragen.“



Herzlichen Dank an die Organisation und alle helfenden Hände!

Bunte Fähigkeiten der KIT-Mitarbeiter

Johannes Rauch, für seinen Sauvignon Blanc „Der Kater“ im SALON ausgezeichnet

30 Jahre SALON Österreich Wein

2017 feiert der härteste Weinwettbewerb Österreichs seinen 30. Geburtstag. Er hat sich innerhalb drei Jahrzehnte zur wichtigsten nationalen Bühne des österreichischen Weinwunders entwickelt und an Attraktivität und Verkaufswirksamkeit, vom Ab-Hof-Verkauf bis hin zum Handel, stetig zugelegt. Mit der strengen Selektion der SALON Weine, in gedeckten Fachverkostungen, ist der SALON alljährlich der objektivste Qualitätsspiegel der heimischen Weinwirtschaft.

Auf der Homepage von Johannes ist zu lesen:

„Wo die Kellerkatze sitzt ... ist der beste Wein zuhause.

Neu im Hause Rauch und etwas ganz Besonderes.“

„Der Kater“. Ein besonders intensiver, würziger und voluminöser Sauvignon blanc, welcher sich die Auszeichnung "Der Kater" verdient hat. Eine alte Bauernweisheit besagt, dass sich die schwarze Kellerkatze immer auf das Fass setzt, in dem sich der beste Wein befindet. So gab es heuer im Weinkeller der Familie Rauch, einen außergewöhnlich guten Sauvignon blanc, der sich von Beginn an als besonders aromatisch zeigte und bis zum Schluss mit seiner besonders hohen Qualität überzeugte.“



Singkreis Stainztal meets Pop VOX - 6. Mai 2017 - ein Abend zum Stressabbau

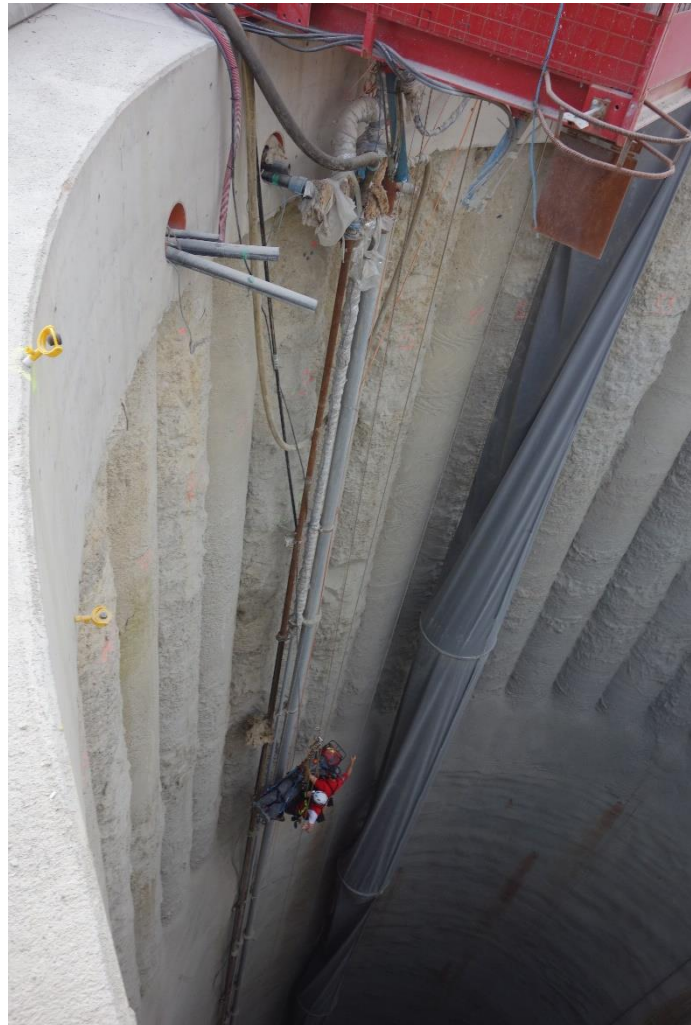
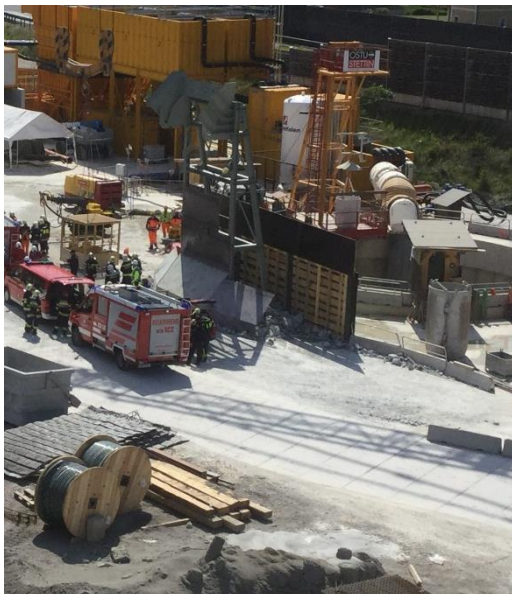


Der Singkreis Stainztal wurde vor 25 Jahren auf Initiative des Bürgermeisters Johann Tomberger und der Kulturreferentin Brigitte Rothschedl gegründet. Als Chorleiter konnte Franz Ganster gewonnen werden. Aus einer anfänglich kleinen Gruppe von Sängerinnen und Sängern entwickelte sich der Singkreis Stainztal rasch zu einem wichtigen Kulturträger der Gemeinde Stainztal. So tritt der Chor nicht nur bei zahlreichen Veranstaltungen in und außerhalb der Gemeinde auf, sondern wagte 2008 auch die Teilnahme an den World Choir Games in Graz. Derzeit zählt der Chor rund 30 Mitglieder und darf sich nach wie vor über einen regen Zulauf

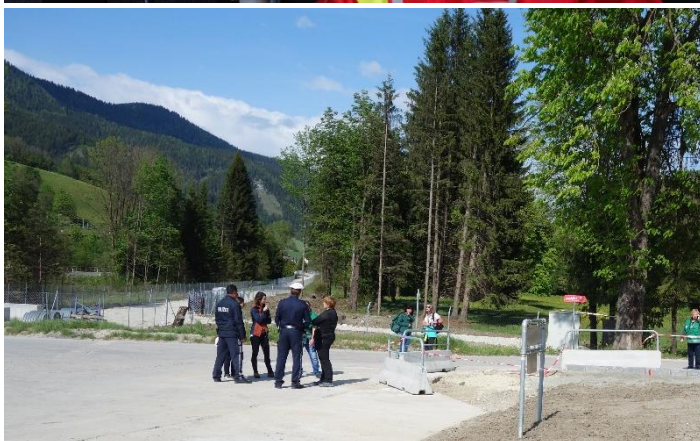
Gerhard Trummer und Monika Hörzer
KIT MitarbeiterInnen und aktive Chorsänger

ÖBB Semmering Basistunnel – Übung Baulos Grautschenhof

Am Nachmittag des 20. Mai 2017 fand die erste Großübung unter Beteiligung zahlreicher Einsatzkräfte beim "Zwischenangriff Grautschenhof" (Baustelle Semmering-Basistunnel) statt. Übungsannahme war ein Verbruch mit Gasaustritt in einem ca. 100 Meter tiefen Zugangsschacht; dabei wurde eine Person verschüttet und eine weitere verletzt. Ausgerüstet mit speziellen Sauerstoffkreislauf-Geräten (SKG) für den Tunnелеinsatz und weiterer technischer Ausrüstung führen der interne Rettungstrupp der Baustelle (Grubenwehr SBT 3.1) sowie die SKG-Trupps der Feuerwehren Spital und Mürzzuschlag zur "Menschenrettung" in den Schacht hinab und konnten die "verletzten Personen" wieder sicher an das Tageslicht bringen.



Im Übungseinsatz standen neben der ÖBB-Infrastruktur, der Grubenwehr SBT 3.1 und den Feuerwehren Spital am Semmering, Mürzzuschlag und Steinhaus auch das Rote Kreuz, die Polizei, die Bergrettung sowie das Kriseninterventionsteam. Die anwesenden Übungsbeobachter der beteiligten Firmen, der Einsatzorganisationen und der Behörden konnten sich ein Bild vom Übungsablauf und der Stabsarbeit machen (Text FF Spital am Semmering).





Praktikumstag

Einen informativen und erfahrungsreichen Praktikumstag absolvierten die KursteilnehmerInnen der laufenden Ausbildung, die am 22. und 23. Juni ihren Abschluss fand. Mit dem Blick in die Landeswarnzentrale und den Einsatzkoordinationsraum lernten die angehenden KIT-MitarbeiterInnen die „Herren am Telefon und hinter der Technik“ kennen und konnten einen ersten Eindruck der Alarmierungsstruktur gewinnen. Weiter ging es in die Landespolizeidirektion Graz, wo Harald Hausegger eindrucksvoll von den Aufgaben und Einsätzen der Polizei, im Speziellen der Verhandlungsgruppe Süd berichtete. Den Abschluss bildete die Führung am Flughafen Graz, die in bewährter Weise der Sicherheitsbeauftragte Franz Pölzl leitete. Nach dem Treffpunkt am Eingang C, der Besichtigung der für den Notfall vorgesehenen Räume für die Einsatzleitung, die Abholer und die Unverletzten imponierte das PS-stärkste und größte Feuerwehrauto der Steiermark.



Herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen des Praktikumstages mit viel Engagement beigetragen haben. Alle KursabsolventInnen und baldige KollegInnen werden in den nächsten NEWS vorgestellt.

Jahresbericht AkutTeam Niederösterreich

Der Bericht steht ab sofort auf unserer Homepage www.akutteam.at unter dem Link:
 Jahresbericht AKUTteam NÖ 2016 bereit.

Glückwünsche zum Geburtstag Juni 2017:

ARCHAN Sandra, AUER Harald, BATJANI Carmen, BENIGNI Monika, ECKER Renate, FASCHING Margret, GLASER Paula, HÖTZL Barbara, HUBMANN Doris, KAPLAN Karl, KLUG Karin, KUGLGRUBER Maria, LIEBMANN Anna, MATZI Rosi, NIX Thomas, PREMM Angelika, QUEHENBERGER Magdalena, RUMPF Helene, SCHLAGER Hannelore, SEIDL Michael, STEINKELLNER Helmut, STIBOR Anneliese, WILDING Claudia, STOIRER Thomas, GRASSER Stephanie, REICHENBERGER Klaus, LIPP Kerstin

Einen runden Geburtstag feierte:

PROMITZER Elisabeth

Wir gratulieren herzlich!



Impressum:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
 FAKS – Koordinationsstelle (KIT) Krisenintervention
 Paulustorgasse 4, 8010 Graz
www.kit.steiermark.at